

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Remittenten nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 24. April 1917 (Nr. 93) wurde die Weiterverbreitung folgender Preß-erzeugnisse verboten:

Nummer 1212 „La semaine littéraire“, Druckort Genf.
Nummer 12 „Israëlitisches Wochenblatt für die Schweiz“, Druck: G. v. Ostheim in Zürich.

Nummer 3 „Bulletin Juif“, Druckort: Lausanne.
Nummer 3 „Archiv für Wirtschaft- und Finanzpolitik Mitteleuropas“, Druck und Verlag: Polygraphisches Institut in Zürich.

Den 24. April 1917 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXXX. und CXL. Stück der ruthenischen, das CCII. und CCV. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgefeßblattes des Jahrganges 1916 sowie das II., XXXVII., XXXIX. und XL. Stück der ruthenischen, das XLIV. Stück der kroatischen, das XLV. und LI. Stück der ruthenischen und das LV. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgefeßblattes des Jahrganges 1917 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Vorläufige Ergebnisse der Sanitätsstatistik im ersten Kriegsjahre.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Von der Gruppe für Sanitätsstatistik des Kriegsministeriums wurden jetzt die vorläufigen statistischen Ergebnisse der Verwundeten- und Krankenbewegung in den Sanitätsanstalten der Armee im Felde und des Hinterlandes im ersten Kriegsjahre, das ist für die Zeit vom 1. August 1914 bis zum 31. Juli 1915 fertiggestellt. Sie können als zufriedenstellend angesehen werden.

Aus den Sanitätsanstalten sind als geheilt entlassen und neuerdings zur Front abgegangen: 78,33 Prozent bei der Armee im Felde und 77,32 Prozent im Hinterlande, also durchschnittlich 77,46 Prozent.

Gestorben sind: in den Feldsanitätsanstalten 12,87 Prozent und im Hinterlande 2,22 Prozent des endgültigen Abganges, durchschnittlich 3,69 Prozent dieses Abganges. Die weit höhere Sterblichkeit in den Feldsanitätsanstalten läßt sich unschwer aus dem Umstande erklären,

daß die Schwerstverwundeten und Schwerstkranken in diesen Anstalten, da sie keinen weiteren Transport mehr ertragen könnten, zurückbehalten werden müssen.

Was das in jedem Kriege so wichtige Verhältnis zwischen der Zahl der Verwundeten und jener der Kranken anbelangt, so entfallen vom Gesamtfrankenzugang im ersten Kriegsjahre auf Verwundungen 50,8 Prozent bei der Armee im Felde und 44,9 Prozent im Hinterlande; im Durchschnitt 47,2 Prozent. Es beteiligten sich somit die Verwundungen mit nahezu der Hälfte am Gesamtfrankenzugange, was als ein sehr günstiges Verhältnis zu betrachten ist, da erfahrungsgemäß in der großen Mehrzahl der bisherigen Kriege die Zahl der Verwundungen hinter jener der Erkrankungen stark zurückblieb. Der Zugang an Wundinfektionskrankheiten betrug nach den Krankenrapporten der Sanitätsanstalten: bei der Armee im Felde 0,43 Prozent, im Hinterlande 1,12 Prozent, im Durchschnitt 0,83 Prozent des Zuganges.

Von besonderem Einfluß auf die Höhe des Zuganges an Kranken im ersten Kriegsjahre waren die akuten Infektionskrankheiten: asiatische Cholera, Darmtyphus, Flecktyphus und Ruhr. Der Gesamtzugang an Cholera bezifferte sich bei der Armee im Felde auf 1,20 Prozent, im Hinterlande auf 0,29 Prozent, also im Durchschnitt auf 0,65 Prozent des Gesamtfrankenzuganges. An Cholera sind gestorben vom Gesamtzugang an Cholerakranken: bei der Armee im Felde 21,9 Prozent, im Hinterlande 24,2 Prozent, in beiden Gebieten 22,3 Prozent. Die Sterblichkeit an Cholera kann somit als recht gering bezeichnet werden.

Der Gesamtzugang an Darmtyphus belief sich: bei der Armee im Felde auf 2,80 Prozent, im Hinterlande auf 2,66 Prozent, in beiden Gebieten auf 2,71 Prozent des Gesamtfrankenzuganges. Von den an Darmtyphus Erkrankten sind gestorben: bei der Armee im Felde 7,74 Prozent, im Hinterlande 8,59 Prozent, in beiden Gebieten 8,24 Prozent.

Mit Flecktyphus gingen zu: bei der Armee im Felde 0,07 Prozent, im Hinterlande 0,09 Prozent, in beiden Gebieten 0,08 Prozent des Gesamtfrankenzuganges. Infolge Flecktyphus gingen durch Tod ab: bei der Armee im Felde 11,06 Prozent, im Hinterlande 15,34 Prozent, in beiden Gebieten 13,9 Prozent des Zuganges an dieser Infek-

tionskrankheit. Dieses Sterblichkeitsverhältnis kann ebenfalls als günstig bezeichnet werden.

Der Zugang an Ruhr betrug: bei der Armee im Felde 3,11 Prozent, im Hinterlande 2,42 Prozent, in beiden Gebieten 2,70 Prozent des Gesamtfrankenzuganges. An der Ruhr sind gestorben: bei der Armee im Felde 1,96 Prozent, im Hinterlande 2,74 Prozent, in beiden Gebieten 1,86 Prozent des Zuganges an dieser Krankheit. Auch diese Zahlen sind recht günstig.

Von den chronischen Infektionskrankheiten hat sich schon im ersten Kriegsjahre die Tuberkulose ziemlich bemerkbar gemacht. Die Erkrankungen daran beliefen sich: bei der Armee im Felde auf 0,48 Prozent, im Hinterlande auf 0,82 Prozent, in beiden Gebieten auf 0,68 Prozent des Gesamtfrankenzuganges. Tuberkulose hatte der Tod zur Folge: bei der Armee im Felde in 3,94 Prozent, im Hinterlande in 10,60 Prozent, in beiden Gebieten 8,76 Prozent des Zuganges an dieser Krankheit. Vom endgültigen Abgang an dieser Krankheit sind gestorben: bei der Armee im Felde 26,57 Prozent, im Hinterlande 21,71 Prozent, in beiden Gebieten 22,25 Prozent.

Wenn man in Betracht zieht, daß der Feldsanitätsdienst im ersten Kriegsjahre vor ganz ungeahnten und überwältigend großen Aufgaben stand, deren Lösung überdies durch notwendig gewordene Evakuierungen und das gehäufte Auftreten der so gefürchteten Kriegsepidemien noch erschwert wurde, so dürfen die voranstehend mitgeteilten vorläufigen Ergebnisse der Kriegssanitätsstatistik als sehr zufriedenstellend bezeichnet werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. April.

Unter dem Titel „Eine Antwort an die Sozialdemokratie“ veröffentlicht das „Fremdenblatt“ einen Leitartikel, worin im Hinblick auf eine Resolution, die in Berlin unter Zustimmung der sozialistischen Vertreter aus Österreich und Ungarn gefaßt wurde, neuerlich eine Erklärung, derzufolge unsere Monarchie absolut keine aggressiven Pläne gegen Rußland hat und auch nicht beabsichtigt, ihr Gebiet auf dessen Kosten zu erweitern, abgegeben wird.

Sie blieben noch lange zusammen, sie sprachen so viel über dies Thema, und immer wieder war noch etwas zu sagen, immer wieder wollte Nore auch von der älteren geistvollen, liebevollsten Freundin Trost und Belehrung haben — Trost für ihr armes, verwundenes Herz, Belehrung über das Leben und seine Rätsel.

Endlich mußte sie gehen, aber Helene versprach, in der Abendstunde zu ihr zu kommen.

Wie im Traum ging das Mädchen durch die winterlichen Straßen ihrem stillen, einsamen Heim zu. Nun brauchte sie nicht mehr auf den Briefträger, noch auf den Klang der Korridorlocke zu achten — es kamen keine Briefe, denen sie mit Sehnsucht entgegen sah, und noch weniger er selbst — nie mehr — — —

Vorüber — alles, alles vorüber und das Leben wie einst, wie es jahrelang gewesen — Arbeit für den Brotverdienst und die fränkliche, verbitterte Mutter mit ihren unerfüllten Ansprüchen und ihren nicht endenden Hoffnungen auf Künstlerglück und Erfolg — — —

Auch für Reinhard folgten Tage, trostlos und voller Unruhe. Jeder feinfühlende, vornehm denkende Mann wird es nicht leicht überwinden, eine Frau gekränkt zu haben, die ihn liebt, und er hatte mehr getan, er hatte die Lebenshoffnungen eines Mädchens vernichtet, das in glücklichem Vertrauen ihr Schicksal an das seine gebunden, das auf seine Treue gebaut. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Frauen.

Roman von B. v. d. Landen.

(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, es ist zu Ende, alles zu Ende,“ entgegnete Nore, „eine andere hat mich aus seinem Herzen verdrängt, und diese andere liebt er so sehr, daß er mich für sie opfert, und ich, Tante Helene, ich habe ihn so lieb gehabt, du weißt, wie sehr.“

Und da kamen die erlösenden Tränen, endlich, stürzten hervor, unaufhaltbar.

„Mein liebes, liebes Kind,“ sagte Frau von Enders, die Weinende neben sich auf ein Sofa ziehend, „seit wie langer Zeit schon habe ich um dich gebangt. — Schon damals, als ihr euch in Schierke verlobtet. Reinhard ist kein schlechter Mann, aber er ist einer von denen, die einmal von einem Gefühl, einer Leidenschaft erfüllt, es nicht verstehen, dieses Gefühl und diese Leidenschaft zu befeuern. Und ich weiß nicht einmal, ob wir das Recht haben, sie deswegen zu verurteilen, wenn wir, die anderen, veranlagt sind, sie auch nicht verstehen. Es leben in der Menschen Brust unheimliche Gewalten, die oft stärker sind als alles Wollen.“

„Ich verstehe das nicht,“ sagte Nore unter Tränen.

„Nein, Nore, das kannst du auch nicht, wenigstens jetzt noch nicht, und wie solltest du? Du bist so jung noch; aber gerade diese Leidenschaft, die Reinhard zu

Rose-Marie treibt, wird nicht von Dauer sein, denn sie hat weder seelischen und geistigen Ausgangspunkt, noch wird sich ein solcher zwischen beiden bei näheren Beziehungen finden.“

„Du meinst, sie werden nicht glücklich werden miteinander, Tante Helene?“

Frau von Enders zuckte die Achseln.

„Nein, ich glaube kaum. Rose-Marie, soweit ich sie kenne, und das sind immerhin zwei Jahre, von denen wir drei Monate täglich an der Riviera zusammen waren, hat weder Herz, noch ist sie irgend eines großen tiefen Gefühls fähig; ich glaube, sie besitzt nicht einmal echte Leidenschaft. Verstand, Koketterie, Egoismus und Eitelkeit sind ihre Haupteigenschaften; du siehst, wenig genug ist dabei, um einen Reinhard Olden, diese warmfühlende, temperamentvolle Künstlernatur, auf die Dauer zu befriedigen.“

„Armer Reinhard!“

Helene unterdrückte in allem Leid ein kleines Lächeln und zog das junge Mädchen noch inniger an sich.

„Der Tor,“ sagte sie, Nores dunkles Köpfchen streichelnd, „daß er nicht weiß, wach einen Schatz von Liebe und Trübe er aufgegeben — aber das gehört auch zu den ungelösten Rätseln, daß so oft weder Männer noch Frauen wissen, was sie ihr eigen nennen, immer ihr Glück wo anders suchen und den Wert erst erkennen, wenn sie das, was ihnen gehörte, unwiederbringlich verloren oder durch eigene Schuld verachtet haben.“

Das Wolff-Bureau meldet: In der neuentbrannten Schlacht um Arras am 25. d. haben die Engländer die blutigste Niederlage und die schwersten Verluste des ganzen Krieges erlitten. Ihre Absicht, die deutschen Linien beiderseits der Scarpe und beiderseits der Straße Arras—Cambrai zu durchbrechen, ist in der erprobten Tapferkeit der deutschen Truppen und dem glänzenden Zusammenwirken von Artillerie, Infanterie und Flugdienst zuschanden geworden. Auf der ganzen 30 Kilometer langen Front zwischen Loos und Bullecourt liegen die von Granaten und Kugeln davongewehten Sturmhaufen der Engländer zerstreut. Vormittags nach allerschwerstem mehrstündigen Trommelfeuer entbrannte die Schlacht auf breiter Front. Westlich und südwestlich von Lens scheiterten alle englischen Angriffe unter den schwersten Verlusten für den Feind teils im blutigen Nahkampf bei Avion, wo es dem Feinde gelang, vorübergehend einzudringen. Er wurde indessen durch einen Gegenstoß augenblicklich niedergeworfen, wobei er Gefangene in unserer Hand ließ. Zwischen Gavrelle und der Scarpe war nach stürkster Feuerbereitung das Gelände durch Rauch und Qualm unüberblickbar geworden. In der Wolke von Rauch und Staub vermochten die Engländer unter Verwendung eines Lankegeschwaders in unsere Linie einzudringen. Gegenangriffe wurden noch vormittags eingesetzt. Südlich von der Scarpe wurden alle unsere Stellungen, so heftig sie auch der Feind berannte, behauptet. Wo die Engländer vorübergehend einzudringen vermochten, erfolgten sofortige Gegenangriffe, die für uns günstig verliefen. So wurde der Feind aus der Linie Heninel—Vis—Nen—Artois unter schwerem Verluste geworfen und unsere Linien dort restlos zurückerobert. Um die Trümmerstätte des dicht an der Straße Arras—Cambrai liegenden Dorfes Guemappe wird gekämpft. Gegen den westlich von Fontaine vorgedrungenen Gegner ist ein Gegenangriff im Gange. Sieben feindliche Tanks wurden am Vormittag zerstört.

Aus Berlin wird vom 24. April gemeldet: Die Schlacht bei Arras nimmt dank der heldenhaften Haltung unserer Truppen einen günstigen Fortgang. Nachmittags erneuerte der Gegner den Angriff auf Avion, der verlustreich in unserem Feuer zusammenbrach. Westlich von Lens quoll das feindliche Feuer wieder zum stärksten Trommelfeuer an. Der Stützpunkt von Gavrelle, in welches Dorf der Gegner vormittags unter dem Schutze von Qualm einzudringen vermochte, wurde durch Umfassungsangriff von Norden und Osten nach gründlicher wirksamer Artillerievorbereitung von uns wieder gestürmt. Auch die Höhe 71 südlich von Gavrelle wurde wieder genommen. Desgleichen wurde das Dörfchen Roeux, dicht an der Scarpe, in schneidigem Gegenstoß zurückerobert. Sämtliche Vorteile, die der Engländer am Vormittag hatte erreichen können, wurden ihm entzogen. Auch südlich der Scarpe tobte am Nachmittag und Abend des 23. der Kampf mit der gleichen Heftigkeit wie am Vormittag. Wieder und wieder warfen die Engländer Sturmhaufen ins Feuer, um den entscheidenden Durchbruch südlich der Scarpe zu erzwingen, nachdem ihnen die erreichten Vorteile nördlich der Scarpe wieder entzogen worden waren. Unsere Truppen wiesen alle erbitterten englischen Angriffe blutig zurück und hielten unerschütterlich die ganze Stellung. Beiderseits des Ortes Rancourt, dicht beim Dorfe Guemappe, entzogen unsere todesmutig vorgehenden Sturmkolonnen trotz feindlichen Widerstandes den Engländern den ersten Anfangsgewinn. Sie brachten mehr als 500 Gefangene von neun verschiedenen Divisionen ein. Die Trümmerstätte des Dorfes Guemappe überließen wir dem Engländer. Gegen Abend steigerte sich das feindliche Trommelfeuer auf beiden Seiten der Scarpe von Oppy bis südlich von Fontaine abermals zu nie gekannter Stärke. Die Engländer führten wieder neue Reserven heran, die das Schicksal des für die Engländer unglücklichen Schlachtstages in den letzten Stunden noch wenden sollten. Aber auch diese mit großer Zähigkeit vorstürmenden Engländerhaufen blieben im Feuer liegen und vermochten die Niederlage vom 23. April nicht zu ändern. Bei Avion, wo sich am Nachmittag noch ein Engländerhaufen in einem Abschnitt unserer Stellungen hatte festklemmen können, wurden unsere Gräben bis auf den letzten Feind gesäubert. Damit sind wir in jener Gegend wieder im vollen Besitz unserer alten Stellung. Nördlich der Scarpe erlitt der Engländer abermals eine schwere Niederlage. Im Laufe der Nacht wurde auch der Bahnhof des Dörfchens Roeux von uns zurückerobert. — 24. April morgens. Bei Gavrelle sind heute morgens neue heftige Kämpfe entbrannt, bei denen sich anscheinend die beiderseits angelegten neuen Angriffe begegneten. Südlich der Scarpe hielten auch nachts unsere dort kämpfenden heldenhaften Truppen sämtlichen neuen feindlichen Angriffen stand. Im Vergleiche mit der gewaltigen Arras-Schlacht verblähten am 23. die übrigen Vorgänge an der Westfront.

Der Vertreter des Tel.-Korr.-Büro. hatte dank einer liebenswürdigen Einladung der deutschen obersten Heeresleitung Gelegenheit, einige Teile der Westfront zu besuchen und sowohl die Einrichtungen in der Etappe als auch die vordersten dem feindlichen Feuer unmittelbar ausgesetzten Linien zu sehen. Von vornherein sei betont, daß das Gesehene dazu beigetragen hat, das Gefühl der Zuversicht aus der festesten Überzeugung zu kräftigen, daß die Westfront ebenso wie in der Vergangenheit auch in der Zukunft allen Angriffen der Entente standhalten wird. Dieses Gefühl beherrscht auch die Stimmung der Soldaten und Offiziere. Mit väterlicher Sorgfalt ist die Heeresleitung und jeder einzelne Offizier auf das Wohlergehen der Mannschaften bedacht. Die gleiche Stimmung wie an der Front herrscht in der Etappe, wo alles von dem Bestreben erfüllt ist, die Heimat bezüglich der Versorgung der Truppen mit Lebensmitteln möglichst ganz zu entlasten. Es ist sogar möglich, nach Deckung des Bedarfs der Truppen eine nennenswerte Quantität Getreide ins Hinterland zu senden. Hervorzuheben sei noch ein Umstand: Für die im besetzten Gebiet zurückgebliebenen französischen Kinder sind Schulen eingerichtet, in denen diese in ihrer Muttersprache unterrichtet werden, wobei peinlichst vermieden wird, die vaterländischen Gefühle der Kinder irgendwie zu verletzen.

Die englische Admiralität meldet: Ein **britisches Luftschiff**, das Samstag die Ostküste abpatrouillierte, ist nicht zurückgekehrt. Es wurde beobachtet, wie Samstag vormittags ein Luftschiff, in Flammen gehüllt, in der Straße von Dover niederging. Kurz vorher war in der Nähe ein Flugzeug beobachtet worden. Es wird angenommen, daß das feindliche Flugzeug das vermisste Luftschiff zerstört hat, das wahrscheinlich infolge eines Maschinenschadens eine weitere Strecke vom Winde fortgetrieben wurde.

Das Wolff-Bureau meldet: An den Hauptkampffronten herrschte am 23. April rege **Fliegertätigkeit**. Der Gegner hüßte im Luftkampfe 20 Flugzeuge ein; von diesen wurden nicht weniger als 17 jenseits der feindlichen Linien abgeschossen. Außerdem wurde ein feindlicher Fesselballon südlich von Verdun brennend zum Absturz gebracht. Rittmeister Freiherr von Nichthofen blieb zum 47., sein Bruder Leutnant Freiherr von Nichthofen zum 10. Mal Sieger im Luftkampfe.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: „**Extrablatt**“ schreibt über die Wirkung des U-Bootkrieges: Es ist keine deutsche Frage mehr, sondern Tatsache, daß Großbritannien nicht mehr Herr der Meere ist. England hat gezeigt, daß es nicht in der Lage ist, die U-Boote zu bekämpfen.

Der „**Temps**“ meldet: In Valence (Südfrankreich) sieht ein großes Stadtviertel seit 23. d. in **Flammen**. Selbst die Lhoner Feuerwehr wurde zur Hilfeleistung abgeschickt.

In seiner Rede in Oxford, in welcher er das **Lebensmittelsproblem** als für England überaus ernst bezeichnet, sagte der Sekretär des englischen Nahrungsministeriums, Kapitän Bathurst, der gegenwärtige Brotkonsum sei um 50 Prozent höher, als es die vorhandenen und zu erwartenden Getreidevorräte gestatten. Die Wohlhabenderen müßten auf Weizenbrot möglichst verzichten. Der Generaldirektor für Lebensmittelpolitik, Jones, empfahl, brotlose Mahlzeiten zur Landesflotte zu machen und dadurch den Krieg gewinnen zu helfen. Im Unterhause wurde mitgeteilt, daß die Kartoffelvorräte nur noch vier Wochen reichen weshalb die Abgabe an Kriegsgefangene verboten wurde.

Der „**Nieuwe Rotterdamse Courant**“ übernimmt ein Telegramm der „**Daily News**“ aus Petersburg vom 23. d., wonach hinter der russischen Front, besonders in den südwestlichen Gouvernements von Bekarabien, Poldolien und Wolhynien, große Mengen von **Propagandaliteratur** verbreitet werden. Zahlreiche Agitatoren gehen meist in Uniform von Dorf zu Dorf, um bei den Bauern Stimmung gegen den Krieg zu machen. Wenn diese Propaganda Erfolg haben sollte könnten leicht Unruhen hinter der Front entstehen, die auf die Armee an der Front zurückwirken würden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Anläßlich des Allerhöchsten Namens- und des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin) findet am 27. April sowie am 9. Mai 1. J. eine **allgemeine Beflaggung** statt.

— (Neuprägung der Tapferkeitsmedaillen.) Seine Majestät der Kaiser hat die Neuprägung der Tapferkeitsmedaillen mit dem Allerhöchsten Bildnis anzubefehlen geruht. Die neuen Tapferkeitsmedaillen haben jedoch erst nach Verbrauch der Vorräte alter Prägung zur Ausgabe zu gelangen. Die Besitzer der Tapferkeitsmedaille alter Prägung haben diese Medaillen auch dann weiterhin zu tragen, wenn ihnen eine Spange zum Band verliehen wird.

— (Einberufung des Reichsrates.) Wie das Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet, hat die Regierung beschlossen, die Einberufung des Reichsrates für den 30sten Mai in Aussicht zu nehmen.

— (Einschränkung des Fleischbezuges.) Eine heute verlaubliche Verordnung des Amtes für Volksernährung soll eine Handhabe bieten, um dem Fleischverbrauch jener Kreise eine Schranke zu setzen, für die der Warenpreis kein Hindernis des Bezuges bildet. Auch die Regelung des Fleischbezuges durch Gast- und Schankgewerbe aller Art soll hieby durch angebahnt werden. Zunächst verbietet die Verordnung allgemein den übermäßigen Fleischbezug, das heißt einen Bezug, der das jeweils behördlich festgesetzte Höchstmaß überschreitet. Die politischen Landesbehörden haben unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und Gewohnheiten festzusetzen, wie viel jede Person pro Tag oder Woche beziehen darf. Den Landesbehörden wird als nicht überschreitbare Grenze 15 Dekagramm Fleisch — in rohem Zustande ohne Zubereitung oder ohne eingewachsene Knochen — oder 18 Dekagramm mit Zubereitung und mit eingewachsenen Knochen pro Kopf und Fleischtag in der Verordnung vorgeschrieben. Auch eine Abstufung nach dem Alter können die politischen Landesbehörden innerhalb dieser Grenzen vornehmen. Von der Einführung einer Fleischkarte wird gegenwärtig noch abgesehen. Die Verordnung ist vielmehr nur ein vorbereitender Schritt. Sie soll der notwendigen, vollständigen Bewirtschaftung des Fleischverkehrs zunächst durch Drosselung des Überkonsums die Bahn ebnen.

— (Verlustliste.) In der Verlustliste Nr. 544 sind folgende aus Krain stammende Heeresangehörige ausgewiesen: Kadett in der Reserve Bukovec Johann, JM 27, zug. dem JM 87, 3. K., kriegsgef.; Kadett in der Reserve Turk Ernst, JM 17, kriegsgef.; Einj. Frw. Titkarp. Lobsin Johann, JM 47, 13. K., kriegsgef.; Einj. Frw. Titkarp. Selan Johann, JM 17, kriegsgef.; Einj. Frw. Gestr. Stetle Johann, JM 17, verw. und kriegsgef. (im Austauschweg als Kriegsinvalider zurückgekehrt); — vom Infanterieregiment Nr. 17 als kriegsgefangen, Erst. Res. Inf. Ahlin Johann; Res. Korp. Aupic Johann, 5. K. (laut Meldung des russ. Roten Kreuzes gestorben; nicht legal nachgewiesen); die Erst. Res. Inf. Benedicic Jakob, Blazic Johann, Bojec Anton; Lst. Inf. Bozic Josef; Erst. Res. Inf. Boznar Johann; Inf. Bregant Josef; die Erst. Res. Inf. Deliba Karl, Desnil Martin; Lst. Inf. Dimmit Anton (laut Meldung des russ. Roten Kreuzes gestorben; nicht legal nachgewiesen); Erst. Res. Inf. Dobravec Thomas, 5.; Inf. Dürnbacher Simon; Erst. Res. Inf. Ferfila Anton, die Lst. Inf. Gasperein Franz, Hermann Franz; Tit. Gestr. Horvat Franz, 11.; Inf. Hribar Franz, 1.; Lst. Inf. Hrovat Johann; Inf. Hrovat Johann; Lst. Inf. Javorsek Gregor; Erst. Res. Inf. Jerman Johann; Lst. Inf. Juvan Josef; Gestr. Kastelic Alois (verw.); die Lst. Inf. Kinkopf Johann, Klastischer Mar; die Inf. Kocjanc Johann, Konenil Antoo; Lst. Inf. Kofell Johann; Erst. Res. Inf. Kosenina Josef; Lst. Inf. Kozar Johann; Inf. Kobac Johann (laut Meldung des russ. Roten Kreuzes gestorben; nicht legal nachgewiesen); Lst. Inf. Kozuh Johann; Korp. Kralj Josef, 11. (verw.); Lst. Inf. Kraljic Johann; Korp. Kramar Johann, 13.; Erst. Res. Inf. Krizman Johann; Off. Dien. Kunstelj Anton, 2.; Res. Inf. Kunstelj Josef, 8.; die Erst. Res. Inf. Kutnik Martin, Melic Franz, Metnar Franz; die Inf. Mihelic Franz, Mihelic Josef, 11.; Lst. Inf. Ogrin Anton; Inf. Ofelli Johann, 6.; die Lst. Inf. Papez Michael, Pavlenic Friedrich (verw.); Erst. Res. Inf. Pento Peter; Korp. Peterka Johann; die Lst. Inf. Piric Anton, Pirnat Josef, Pleslo Josef, Prasnikar Rudolf; Erst. Res. Inf. Prelesnik Franz; die Lst. Inf. Pristavec Lorenz, Rebolj Martin; die Inf. Reznik Vladislav, Rogelj Anton, 4.; Lst. Inf. Rogelj Johann (laut Meldung des russ. Roten Kreuzes gestorben; nicht legal nachgewiesen); Tit. Gestr. Sever Johann; Inf. Sirc Anton (verw.); Zgf. Stobe Franz, 8.; Erst. Res. Inf. Stubic Franz; Lst. Inf. Stubic Franz; Inf. Smid Johann; Lst. Inf. Stangelj Josef; Res. Inf. Cusanil Lukas, 3.; Lst. Inf. Tomazin Josef; Inf. Tratnik Franz, 5.; Zgf. Tuma Josef; Lst. Inf. Uranic Johann; Inf. Baljavec Peter; Res. Inf. Zajc Leopold, 7.; Lst. Inf. Zajec Jibor; die Inf. Zibert Josef, Zidar Josef (verw.); Lst. Inf. Zvolelj Franz.

— (Ein Soldatenheim in Stein.) In Stein wurde am vergangenen Sonntag ein Soldatenheim eröffnet, das mit Allerhöchster Genehmigung den Namen „**Kronprinz Otto-Soldatenheim**“ erhielt. Dem neuen Soldatenheim, das sich in der Villa Kramer befindet und einen ausgedehnten Garten zur Verfügung hat, wurden zahlreiche Spenden in Geld, Büchern und Zeitschriften zugewendet.

— (Kranzablösung.) Anstatt eines Kranzes für Frau Minka Dr. Bobusek hat Herr Landeshauptmann Dr. Ivan Suferšič den Betrag von 50 K. für die Landesblindenanstalt gespendet.

— (Aviso.) Die städtische Approvisionierung teilt uns mit: Vor etwa drei Monaten hat die Stadtverwaltung eine knappe Wagonladung von Weizenmehl erhalten.

Dieses Mehl, das nur für Kranke bestimmt war, ist nunmehr verteilt. Es ist nur noch ein ganz geringes Quantum übrig, das jedoch ausschließlich für stillende Mütter reserviert ist. Es möge daher niemand mehr mit den bisher üblichen ärztlichen Zeugnissen zum Stadtmagistrate um weißes Mehl kommen, da der Weg vergeblich wäre.

— (Griech für Kinder unter vier Jahren) wird in der Kriegsverkaufsstelle in der Herrngasse von morgen an abgegeben werden. Es sind nur Griechkarton gültig, die sich bereits in den Händen der Parteien befinden. — Reihenfolge der Nummern: 1—400 am 27., 401—800 am 28., 801—1200 am 30. April, 1201—1600 am 1., 1601—2000 am 2., 2001—2400 am 3. und von 2401 weiter am 5. Mai. Auf jede Karte kommen 2 Kilogramm Griech, das Kilogramm zu 94 S. Säckchen sind mitzubringen, auch ist das Kleingeld bereitzuhalten.

— (Die Mehilverkäufer) haben den Überschuss an Mehl, bezw. Kollgerste, zuverlässig morgen früh anzumelden, da die neuen Anweisungen Samstag den 28. d. M. um 8 Uhr früh ausgegeben werden sollen. Wer den Überschuss nicht anmeldet, kann keine neue Anweisung erhalten.

— (Die Brotkommissionen) werden morgen von 8 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags antieren. Zur Ausgabe gelangen nur Brotkarten.

— (Die Zuckerkarten) sind noch nicht fertiggestellt. Sie werden entweder Mittwoch den 2. oder Freitag den 4. Mai ausgegeben werden, sobald sie der Magistrat erhält.

— (Die Bäcker und Brotverkäufer) werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Bäckerbescheinigungen aufmerksam gemacht, daß sie die Bäckerbescheinigungen nicht mehr im städtischen Beratungssaal erhalten, sondern daß eine solche Bescheinigung jeder Partei schon von der Brotkommission neben den Brotkarten ausgestellt wird. Jede Partei muß also außer den Brotkarten in den Brotverkaufsladen auch die Bäckerbescheinigung mitbringen. Diese muß wie bisher vom Brotverkäufer unterschrieben werden; weiters hat der Brotverkäufer die die Anzahl der Personen angegebene Nummer auszuscheiden und die rechtsseitigen Brotabschnitte wie bisher abzuschneiden. Diese Bescheinigung ist auch von der Partei zu fertigen. Sollte den Brotverkäufern irgend etwas unklar sein, so wollen sie sich sofort im städtischen Beratungssaal einfinden, weil die neue Bäckerbescheinigung auch für Fleisch, Eier, Kartoffeln und Kraut gültig sein wird.

— (50 Jahre Bahnrichter.) Am 25. d. M. hat am Hauptbahnhof in Laibach aus Anlaß der 50jährigen Wiederkehr des Dienstantrittes des an diesem Bahnhofe noch aktiv tätigen Bahnrichters der Südbahn-Gesellschaft Herrn Johann Starman eine erhebende Feier stattgefunden. Vorgesetzte und Untergebene des Jubilars versammelten sich in großer Anzahl bei der festlich geschmückten Bahnmeisterstube, um dem allseits geachteten und hochgeschätzten Bediensteten die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln, seines musterhaften beispielgebenden Lebenslaufes und seiner durch rastlose, treue Pflichterfüllung erworbenen Verdienste zu gedenken und ihm Beweis ihrer Hochachtung und Wertschätzung darzubringen. Der Vorstand der Bahnerhaltungssektion, Herr kaiserlicher Rat Ing. Eugen Stern, überreichte dem Jubilar nach einer herzlichsten Ansprache eine Ehrengabe der I. I. priv. Südbahn-Gesellschaft und sprach ihm namens der Generaldirektion für die langjährigen Dienste und Pflichttreue den Dank und die Anerkennung aus. Herr Bahnmeister Kaspar Bezir überreichte dem Jubilar ein Ehrengeschenk der Vorgesetzten und Untergebenen. Tief gerührt dankte Herr Starman für die Ehrungen, in denen er den schönsten Lohn eines langen, arbeitsreichen Lebens gefunden.

— (Todesfall.) In einem ungarischen Reservierhospital ist am 18. d. M. der gewesene Gendarmerie-Wachtmeister in Mötting, Anton Drehek, einer Lungenentzündung erlegen. Der Verbliebene kämpfte seit Beginn des Weltkrieges an der russischen Front. Vor dem Kriege hatte er in Sagor und zuletzt in Mötting gedient. Auch zwei Brüder des Verbliebenen haben den Heldentod erlitten.

— (An einer Wundwunde gestorben.) Die Grundbesitzerin Terezia Kasčá aus Blitsch im Küstenlande, die sich nach Ausbruch des Krieges mit Italien nach Krain geflüchtet und mit ihrer Familie in Bormarkt bei Radmannsdorf niedergelassen hatte, wurde vor acht Monaten im Streite von einem Weib in den Finger gebissen. Infolge Blutvergiftung mußte die 68 Jahre alte Frau im hiesigen Landespitale Heilung suchen, wo sie am 21. d. nach langwierigem Leiden starb.

— (Verloren) wurde ein schwarzgefangener Zwitter auf dem Wege von der Eisenbahnüberführung nach Rosental. Der eheliche Finder wolle den Zwitter in der Herrngasse 10, II. Stock, abgeben.

Mit stürmischer Heiterkeit wurde im Kino Central im Landestheater vom Publikum das Schlagerlustspiel „Benjamins Karriere“ aufgenommen. Das Lachen wird bei diesem Film zurückerlernt. Heute Donnerstag sieht man „Benjamins Karriere“ mit Arnold Ried nur noch

um 4 Uhr nachmittags und um halb 6 Uhr abends im Kino Central im Landestheater.

Der musikalisch-dramatische Abend im Landestheater beginnt heute Donnerstag pünktlich um 8 Uhr. Besonderes Interesse erregen die slowenischen Volkslieder, die den Hauptteil des Programmes bilden, und das Auftreten der Opernsängerinnen Frau Otahalova und Frau Perslova. Anlässlich des Vorabend des Namenstages Ihrer Majestät der Kaiserin findet die Vorstellung bei festlicher Beleuchtung des äußeren Schauspielplatzes statt.

Der große polnische Nationalfilm in Laibach! Das Kolossal-Filmgemälde „Aus Polens schwerer Zeit“ ist schon fertiggestellt worden und kommt Freitag in Laibach im Kino Central im Landestheater zur Vorführung. Im Film wirken 10.000 Personen mit. In einer Reihe von drastischen Bildern, die uns von durch Kojaten gehezten friedlichen polnischen Bürgern nach den unterirdischen Gewölben der zur Befreiung Polens versammelten Patrioten, vom Ringplatz, wo Kosciuszko vor der versammelten Volksmenge auf Polens Fahne den Eid der Treue leistet, nach der alten Jagellonen-Universität, in die Behausungen der edlen Polen führen, spielt sich vor unseren Augen die hundertjährige Leidensgeschichte des edlen Polenvolkes ab und klingt nach seiner Fülle von packenden Bildern, in denen uns der Kampf der verbündeten deutschen und österreichischen Armeen um die Wiedereroberung Przemysl vor Augen geführt wird, in einer Apotheose aus, die die Proklamation des neuen Königreiches Polen zum Gegenstande hat. Von besonderem Interesse dürfte es sein, daß sämtliche Aufnahmen an Ort und Stelle gemacht und die im Film verwendeten Kostüme, Waffen und Requisiten vom polnischen Nationalmuseum und dem Theater in Krakau zur Verfügung gestellt wurden. Szenen, wie der Schwur Kosciuszko auf dem Marktplatz, die Schwerkriegsweiche in der Kirche der Franziskaner zu Krakau, die Befreiung der polnischen Edelleute, das Gebet der Senfemänner vor dem Auszug zur Schlacht, die blutigen Kämpfe um Przemysl und die Rückeroberung der Feste, der Auszug der Legionäre und der Einmarsch der siegreichen Truppen werden des ungeteilten Beifalles der Besucher sicher sein. Vorführungen morgen Freitag um 4, halb 6, 7 und halb 9 Uhr im Kino Central im Landestheater. — Nicht für Jugendliche.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) „Der Vogelshändler“, Operette von M. West und H. Held, Musik von K. Zeller. — Die Operette stammt noch aus der guten alten Zeit, in der man von ihr gute Musik und anständige Unterhaltung fordern konnte. Wenn wir sie mit so manchen neueren vergleichen, so fällt es angenehm auf, wie reich die Fülle von Melodien quillt, wie die Verfasser auch ohne Couplets und Tanzeinlagen auskommen, wie sie es mit ihrer Aufgabe so viel ernster nehmen. Damit wächst allerdings auch die Schwierigkeit des Studiums und der Aufführung. Die Darbietung am Dienstag war würdig und gelungen, wenn man von kleinen Mängeln absieht. Herr K. K. K. hat gewiß reichliche Mühe und Arbeit daran verwendet, bis die schwierigen Chöre, die freilich stellenweise hart und dünn klangen, saßen und sich den Einzelgesängen anfügten. Um die feine musikalische Begleitung machte sich auch das Orchester verdient. Als Vogelshändler bemühte sich Herr K. K. K., den Ton des Naturburschen zu treffen, was ihm an einzelnen Stellen auch gut gelang, wie ihm der rechte Operettenton liegt. Die Dialektfärbung freilich ließ viel zu wünschen übrig; einige „ficht“ machen noch keinen Tiroler. Auch klang die Stimme in höheren Lagen oft schwach und unbegreiflich, aber er gab der Gestalt Leben und starke dramatische Schlaglichter. Fr. Dirsch war als Briefschreiber wieder einmal voll Temperament, gewandt im Spiel und Gesang. Herr Oberrenner als Graf Stanislaus und Fr. K. K. K. als Kurfürstin führten ihre Rolle mit sicherer Hand durch und glänzten mit ihrer Stimme, so wenig Gelegenheit ihnen auch gegeben ward; wenn sie aber einmal loslegten, bedauerte man, daß man nicht mehr zu hören bekam. Herr Spielleiter Olschinski bekam im Baron Weps eine Rolle, die ihm eigentlich nicht liegt und zu plastischer Ausgestaltung wenig Gelegenheit gibt; trotzdem widmete er sich ihr mit Sorgfalt und Humor und hatte reichlichen Anteil an dem Beifall. Dabei teilte er sich in die Wirkung mit Fr. K. K. K., die die Baronin Abelaide mit grotesken Farben malte. Noch grotesker waren die beiden Leuchten der Wissenschaft, die die Herren S. K. K. und J. K. K. verkörperten. Das war unverfälschter Posse, der denn auch seine Wirkung nicht verfehlte. Sehr geschmackvoll schien uns allerdings die Verhöhnung dieser Universitätslehrer nicht. Auch die kleinen Rollen, zum Beispiel Herr K. K. K. als Dorfschulze, waren stimmlich gut. Sehr störend und geschmacklos erschienen uns allerlei

Witze und Anspielungen, namentlich „zeitgemäße“, die schon zu dem ganzen Kostüm nicht paßten. — Die Zivilisiertheit ist nur mehr Promenadenkonzert; man unterhält sich laut, singt auch mit; demnächst kommt das Pfeifen und Pochen dran. Dr. J. J. J.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Bureau.
Spenden-Bureau.

Oesterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 25. April. Amtlich wird verlautbart: 25ten April. Lage überall unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Kriegskreuz für Arbeiter.

Wien, 25. April. Die „Wiener Abendpost“ vom 25. d. schreibt: Die morgige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Allerhöchste Entschliessung, betreffend die Verleihung von Kriegskreuzen für Zivilverdienste im Ressortbereich des Ministeriums für öffentliche Arbeiten. Unter den Ausgezeichneten befinden sich u. a. 437 Arbeiter der staatlichen Montanwerke und Montanfabriken, welche auch für Kriegszwecke in hohem Maße in Anspruch genommen sind. Anlässlich der Kundmachung dieser Auszeichnungen sei auf Äußerungen Seiner Majestät des Kaisers hingewiesen, die mit der Schlussfassung des Monarchen im Zusammenhang stehen. Als der Minister für öffentliche Arbeiten, Freiherr von Trnka, in einem mündlichen Vortrage, den er über die von ihm erbetenen Auszeichnungen zu erstatten hatte, der Leistungen der Arbeiterschaft überhaupt während des Krieges gedachte, sprach sich Seine Majestät der Kaiser über diese Leistungen und über die Haltung der Arbeiter überaus lobend aus und gab besonders seiner lebhaften Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Arbeiter ungeachtet aller durch die jetzigen Lebensverhältnisse verursachten Mühsale und Entbehrungen standhaft das Ihrige dazu beigetragen haben, um das Durchhalten zu ermöglichen. Es freue ihn sehr, durch Verleihung des Kriegskreuzes zunächst den Arbeitern von staatlichen Betrieben auch die Verdienste einiger von denen, die Seine Majestät der Kaiser „Helden der Arbeit“ nannte, belohnen zu können. Der stets bewährte Fleiß und die von altersher bekannte Tüchtigkeit der heimischen Arbeiterschaft hätten sich besonders auch während des Krieges neuerlich glänzend erprobt. Dieser Umstand im Vereine mit allen übrigen Faktoren unseres wirtschaftlichen Lebens werden uns nach dem Kriege und nach glücklicher Überwindung der Schwierigkeiten des Überganges zum Frieden befähigen, uns auch im künftigen friedlichen Wettbewerbe der Völker erfolgreich zu behaupten und einer Epoche neuen Aufschwunges entgegenzugehen, aus dem bei sorgfältiger Pflege und zielbewußtem Ausbau aller Wohlfahrtsrichtungen nicht nur die Allgemeinheit, sondern auch die Arbeiter selbst Nutzen ziehen werden. Auf die Bitte des Ministers für öffentliche Arbeiten, zu gestatten, daß diese Worte der Öffentlichkeit mitgeteilt werden dürfen, gab Seine Majestät der Kaiser hierzu sofort seine Genehmigung.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 25. April. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 25. April. Befehliger Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Auf dem Schachtfelde von Arras wird seit gestern früh um das Dorf Gavrelle gekämpft; nördlich der Scarpe hat der Feind seine Angriffe sonst nicht wiederholt. Südlich der Scarpe-Niederung entbrannte nachmittags bei der Straße Arras—Cambrai der Kampf von neuem; bei breiter Front griffen englische Divisionen, in tiefen Staffeln herangeführt, über Mondy-Bancourt an. Im Feuer und hartem Nahkampf brach der englische Sturm unter den schwersten Verlusten zusammen. Grabenbesatzungen und Infanterieflyer melden über den 23. April, daß die Zahl der vor der Front liegenden toten und verwundeten Engländer eine ungewöhnlich hohe ist. Bei den Gegenstößen sind durch unsere Infanterie 660 Gefangene gemacht worden. Mehrere Panzerkraftwagen wurden zerstört. Nahe der Küste drangen am 23. d. nach wirkungsvoller Vorbereitung unsere Sturmtruppen in die feindliche Stellung und brachten 21 Franzosen gefangen, vier Maschinengewehre als Beute zurück. Am 23. und 24. d. kam es im Vorfeld unserer Kampflinie nordwestlich von St. Quentin zu mehreren Gefechten, bei denen der Gegner neben blutigen Verlusten auch Gefangene einbüßte. Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen: In einigen Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front verstärkt sich der Feuerkampf

wieder. Französische Vorstöße bei Gurtebise Ferme, am Brimont und westlich der Snippe blieb erfolglos. Hinter den feindlichen Linien wurde reger Verkehr beobachtet und von uns wirksam beschossen. Heeresgruppe des Herzogs Albrecht von Württemberg: Die Lage ist unverändert. — Am 23. d. verloren die Engländer und Franzosen durch Luftangriffe 20 Flugzeuge und einen Fesselballon; der 24. April kostete sie 19 Flugzeuge, von denen 16 in Luftkämpfen, drei durch Abwehrfeuer von der Erde zum Abbruch gebracht wurden. Leutnant Bernert schoss seinen 20., 21. und 22. Gegner ab. Bei einem unserer Gegenstöße bei Gavrelle flog Hauptmann Zorer, Führer einer Schuttkassell, der stürmenden Infanterie in 150 Meter Höhe voran und beschoss aus seinem Flugzeuge die englischen Linien mit dem Maschinengewehr. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Unsere Artillerie beantwortete das Feuer russischer Batterien, die vornehmlich bei Jakobstadt, Postaw und an der Bahn Błocow-Tarnopol tätig waren. — Mazedonische Front: Der seit Tagen gegen unsere Stellungen zwischen Bardar und Doiran-See starken Wirkung englischer Artillerie folgten gestern Angriffe, die von den bulgarischen Truppen sämtlich abgewiesen wurden. Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Die Kriegsziele.

Berlin, 24. April. Unter Hinweis auf die widersprechenden Aufforderungen an die Reichsleitung, im Kampfe der Meinungen über die Kriegsziele Stellung zu nehmen, erklärt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Die Regierung hat, was von ihr über die Kriegsziele gesagt werden kann, mitgeteilt und kann gegenwärtig keine weiteren Erklärungen geben. Sie wird unbeirrt durch das Drängen von beiden Seiten den Weg weitergehen, den ihr das Gewissen und ihre Verantwortung vor dem Lande vorschreiben. Ihre Aufgabe ist es, so bald als möglich den Krieg zu einem glücklichen Ende zu bringen. Dem stehen vor allem die wahnwitzigen Kriegszieleforderungen unserer westlichen Feinde entgegen.

Tötung der Gefangenen und Verwundeten durch die Franzosen.

Berlin, 24. April. Das Wolff-Bureau meldet: Bei dem abgeschlagenen ersten Sturm auf St. Quentin am 13. April hielten die Franzosen zwei Stunden lang deutsche Gräben besetzt. Die Deutschen fanden bei der Rückeroberung die deutsche Besatzung einschließlich zurückgelassener Verwundeter erstochen vor. Gefangene, bei denen Schlachtmesser gefunden wurden, gaben zu, daß der Befehl gegeben worden war, alle Gefangenen und Verwundeten niederzumachen.

Italien.

Friedenskundgebungen der Sozialisten.

Lugano, 25. April. Die Zeitung der sozialistischen Partei Italiens hat mit der Kammerfraktion und der Vertretung der Gewerkschaften eine neue Beratung abgehalten, welche dem „Avanti“ zufolge die Richtlinien einer Aktion für den Frieden und die Zeit nach dem Kriege betraf. Von sozialistischer Seite soll am 1. Mai durch Volksversammlungen und Straßenskundgebungen den Friedenswünschen Nachdruck gegeben werden. Die Regierung hat den staatlichen Arbeitern gleichfalls Arbeitsfreiheit am 1. Mai gewährt und auch den Munitionswerkstätten anheimgestellt, an diesem Tage zu schließen.

Die Einschätzung Italiens.

Lugano, 24. April. „Corriere della Sera“ beklagt es, daß man im Auslande vielfach noch an die Kraft Italiens glaube, gewiß aber nur sehr wenig an Italiens Charakter. Eine erstickende Atmosphäre des Argwohns sei allenthalben um die Italiener gebreitet. Besonders alarmierend sei aber Italiens moralische Einschätzung in Nordamerika. Italien sehe einer nichts weniger als glänzenden Zukunft entgegen.

Die italienische Presse über die Kämpfe an der Westfront.

Lugano, 25. April. Die italienischen Berichte über die Kämpfe an der Westfront lauten recht gedämpft. „Corriere della Sera“ weist darauf hin, daß man keine eindrucksvollen Siege im offenen Kampfe erwarten dürfe. Die Deutschen haben nunmehr ihre Widerstandsstellungen erreicht, gegen die den Engländern und Franzosen nicht viel mehr als der Versuch eines unablässigen Druckes erübrige.

Der Seekrieg.

143.500 Tonnen versenkt.

Berlin, 25. April. Das Wolff-Bureau meldet: Seit dem am 19. April bekanntgegebenen U-Booterfolgen sind nach bis zum 24. d. eingegangenen Sammelmeldungen

weiterhin insgesamt 143.500 Tonnen feindlicher und neutraler Handelsschiffe durch unsere U-Boote im englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee versenkt worden.

Das größte Kriegsschiff der Welt.

Bern, 25. April. Die Lyoner Blätter melden aus Washington den Stapellauf des größten Kriegsschiffes der Welt, des überdreadnoughts „New-Mexiko“, mit einer Wasserverdrängung von 32.000 Tonnen.

England.

Die Verlustlisten.

Amsterdam, 24. April. Die Verlustlisten in den „Times“ vom 17. und 18. d. M. enthalten die Namen von 538 Offizieren, darunter 229 Kanadier und Australier, und 2640 Mann.

Die Nahrungsmittelfrage.

Bern, 24. April. Obwohl die Nahrungsmittelfrage in England zur obligatorischen Rationierung aller Lebensmittel drängt, ist das Nahrungsmittelministerium nach den englischen Blättern abgeneigt, Lebensmittelarten wie in Deutschland einzuführen. Es hält vielmehr zunächst an dem System der teilweise organisatorischen, teilweise freiwilligen Speisebeschränkung fest. Die „Times“ schreiben: Die Lage ist in der letzten Woche noch viel kritischer geworden. Das Publikum hat keine Milderung der bestehenden Beschränkungen, sondern noch viel drastischere Bestimmungen zu erwarten.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Ehestandsansweis.) In einem nach Eprenay fahrenden Zuge klagte kürzlich eine Dame ihren Reisegefährten ihr Leid. Sie fahre zum Besuch ihres im Lazaret liegenden Gatten, besitze aber leider keinen ordnungsmäßigen militärischen Passierschein. Ein Herr aus Eprenay, der im Abteil saß, bot sofort seine Hilfe an und riet ihr, nur immer ihm nachzugehen. In Eprenay stiegen die beiden zusammen aus. Der Herr durchschritt als erster die Bahnsperrre, nachdem er dem wachhabenden Gendarmen seine völlig einwandfreien Ausweispapiere gewiesen hatte. Schlichtern trippelte die Dame hinterher und erging sich in wirren Entschuldigungsworten, aus denen der Gendarm beim besten Willen nicht klug werden konnte. Da drehte sich ihr Reisegefährte um und rief der Zurückgebliebenen im Tone des höchsten Mißmuts zu: „Du Gans, wie lange soll denn das Geschnatter noch dauern? Ich habe es satt, hier noch länger herumzustehen.“ Sogleich ließ der Gendarm, der als selbstverständlich annahm, daß ein Mann nur seine Ehefrau so behandeln könne, die ebenso glückliche, wie ob der unfreundlichen Zurechtweisung verdutzte Dame anstandslos passieren.

— (Die Physik der Wolken.) Die Physik der Wolken erörterte diesertage der Assistent am Physikalischen Institut der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin Viktor Engelhardt an der Hand zahlreicher Experimente in dem Vereine Deutscher Chemiker. Aufsteigende Luft ist die Ursache zur Bildung der meisten Wolken, die aus feinen Wassertropfchen bestehen. Diese sinken herab, verdampfen aber meist sofort, wenn sie die Wolke verlassen. Eine Wolke ist

also eigentlich nichts Wirkliches, genau genommen nur eine Stelle im Raum, an der sich Wassertropfchen bilden und halten können. Am deutlichsten zeigt sich das bei den sogenannten Hinderniswolken. Wenn ein Wind gegen einen Berg bläst, wird die Luft durch das gezwungene Aufsteigen abgekühlt. Darauf bildet sich eine Wolke, deren Teilchen der Sturm auf der anderen Seite sofort wieder herabreißt, wobei sie in den tieferen Gebieten wieder verdampfen. So bekommen wir das eigenartige Schauspiel einer Wolke, die am Berge festzuhängen scheint, obwohl der Sturm die Wolkentropfchen hindurchjagt. Eine solche Wolke ist nach Dove wie eine Schaumstelle im Gießbach, der weiße Schaum bleibt, und doch ist es ewig neues Wasser, das ihn bildet.

— (Die Schicksalsfeder.) Aus Washington meldet der „Newyork Herald“: Sobald die amerikanische Kriegserklärung aufzeichnet war, wurde sie unverzüglich dem „Weißen Haus“ übergeben. Dort wurde sie zunächst vom Vizepräsidenten unterzeichnet, da Wilson mit seiner Gattin ausgegangen war. Als der Präsident zurückkam, reichte ihm seine Frau eine Feder, mit der er das bedeutungsvolle Dokument unterschrieb. Diese Feder wird jetzt von Mrs. Wilson als kostbares Andenken aufbewahrt. (!)

— (Eine angenehme Mieterin.) Eines einzigen Mieterpaars hatte sich die Besitzerin eines vornehmen Westend-Hotels in London, eine Mrs. Hocker, zu erfreuen. Die Verhandlung über eine Schadenersatzklage vor einem Londoner Gerichtshof gibt hierüber näheren Aufschluß. Der Ingenieur George Lehmaier und dessen Gattin hatten für fünf Pfund (120 Kronen) wöchentlich im Hotel eine Zimmerreihe gemietet. Wie die Klage ausführt, wurde die gemietete Wohnung in eine — Menagerie verwandelt, in der sich Hunde, Katzen, Eidechsen, Meerschweinchen, Tauben und andere Tiere herumtrieben. Im trassen Gegensatz zur Tierliebe der Frau Lehmaier stand ihre wenig menschenfreundliche Art in der Behandlung der Hoteldienerschaft. Allerlei Gegenstände flogen aus der Hand der Frau Lehmaier an die Köpfe des bedienenden Personals. Beinahe unglaublich klingen andere Sonderbarkeiten, die dieser sympathischen Dame vorgehalten wurden. Nicht genug daran, daß sie sich, nur mit einem Ulster bekleidet, im Hotel sehen ließ, bestand eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen darin, die Tapetenwände mit Butterpapen zu bewerfen, eine zum Zeitvertreib ausgeführte Tätigkeit, die der Täterin große Freude zu machen schien. Wenn man aus der Wohnung der Dame besonders lautes Geschrei vernahm, pflegten die Leute zu sagen: „Ha, sie hat einen guten Schuß getan“. Kein Wunder, daß sich die Wohnung nach dem unfreiwilligen Auszug der Mieter in trostlosem Zustand befand und tagelang ausgeräuchert werden mußte, um für normale Menschen wieder bewohnbar zu werden. Der Hotelbesitzerin, die die Klage um Schadenersatz angestrengt hatte, wurde der größte Teil der Forderung des Betrages für die Instandsetzung der Zimmer, 85 Pfund (2040 Kronen), vom Gerichtshof zugestanden.

— (Eine Maschine, die Bäume fällt.) Eine Maschine, mit deren Erfindung die Amerikaner sich jahrelang vergeblich abgemüht haben, hat jetzt ein — übrigens durch frühere Erfindungen bereits bekannter — schwedischer Erfinder, Direktor Wälsfelt, gebaut, wie aus Stockholm berichtet wird. Seine Baumschneidemaschine, die den Namen „Sector“ trägt, ist lange Zeit hindurch ausprobiert worden und soll nun,

Danksgiving.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres geliebten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Ulrich Schmidt

sowie für die zahlreiche, ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse sprechen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Familien:

Otto Schmidt und Raimund Luckmann.

durch Patente geschützt, in den Handel kommen. Über ihren Bau liegen bisher nur wenige Einzelheiten vor, aber über ihre Leistungsfähigkeit wird allerhand Wissenswertes mitgeteilt. Die Baumschneidemaschine, die durch einen leichten Motor von etwa drei Pferdekraften betrieben wird, ist so leicht, daß ein einzelner — es braucht nicht einmal ein Erwachsener zu sein — sie bequem tragen kann. Innerhalb einer halben Minute vermag sie Baumstämme bis zu 30 Zentimeter Durchmesser zu durchschneiden, und dabei hat sie gegenüber dem Fällen mit der Art noch weitere Vorzüge: ein Mann oder ein Knabe genügt zu ihrer Bedienung, und zudem fägt sie die Baumstämme unmittelbar über dem Boden ab, so daß kein Stumpf stehen bleibt. Wirtschaftlich ist dies von erheblicher Bedeutung, denn es handelt sich dabei um eine wesentliche Mehrausbeute an Holz; die Jahresleistung einer Maschine kann 30.000 Baumstämme erreichen, und das wäre für die gegenwärtigen schwedischen Verhältnisse ein Mehrertrag von 40.000 bis 50.000 Kronen im Jahre, die beim Stehenbleiben der etwa zehn Zentimeter hohen Baumstümpfe verloren gingen. Auch die Arbeitskosten sollen viel geringer sein, als beim Fällen mit der Art; sie werden für einen Baum von der oben angegebenen Größe auf zwei Öre, also noch nicht drei Pfennige, angegeben. Wie die Maschine sich in der Wirklichkeit bewährt, zeigt die Tatsache, daß ihr Erfinder mit einem seiner Modelle 2000 Baumstämme nacheinander hat fällen lassen, ohne daß sich irgend welche Abnutzung oder Veränderung der Maschine zeigte. Für holzreiche Länder, in denen Arbeitermangel herrscht, dürfte die Erfindung von großem Werte sein und es versteht sich von selbst, daß sie auch für die Verwendung im Kriege gut geeignet ist.

(Vorrücken der schweizerischen Gletscher.) Aus Zürich wird berichtet: Auf Grund von Beobachtungen des schweizerischen Forstpersonals machte kürzlich Professor Mercanton interessante Mitteilungen über das Verhalten der schweizerischen Gletscher, das gegenwärtig besondere Beachtung verdient. Scheint es doch, daß nach einem ununterbrochenen Rückzug während zweier Menschenalter jetzt endlich wieder ein allgemeiner Vorstoß erfolgen wolle. Schon seit einigen Jahren kündigt er sich an: Bereits 1913 waren 33 Prozent der Gletscher im Vorrücken, aber noch 59 Prozent im Zurückgehen begriffen. Von 1915 auf 1916 hat sich aber das Verhältnis schon umgekehrt, indem jetzt fast zwei Drittel derselben vorrücken und nur noch ein Drittel zurückweicht. Schon heute hat

sich z. B. das Bild des oberen Grindelwaldgletschers ganz verändert. Unter den vorläufig noch Zurückbleibenden befinden sich große Talgletscher, wie Unteraar- und Mettgletscher, die sich von jeher die doppelte Zeit zu ihren Entschmelzungen genommen haben. Bemerkenswert ist, daß auch die Ostalpenglischer allerdings mit der ihnen ebenfalls eigentümlichen Verspätung in die Periode allgemeinen Vorrückens eintreten. Ob die Erscheinung auch dieses Jahr fortschreiten wird? Man möchte es, indem man auf den strengen Winter abstellt, annehmen; doch darin nicht ganz mit Recht. Denn bezeichnenderweise war es der ungemein milde Vorwinter, welcher den Hochalpen in der Tat große Schneemengen gebracht hat (nach den Messungen der Züricher Gletscherkommission bis Neujahr schon 4 bis 5 Meter Zuwachs auf den

Hochfirnfelbern!) während die ganze strenge Frostperiode so gut wie nichts hinzugefügt hat: nun holt das Frühjahr nach. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Vorstoß weitergehen. (Ein einzelnes Jahr spielt übrigens bei solchen Vorgängen großen Ausmaßes überhaupt keine entscheidende Rolle.) Wie weit wohl? Aber was kümmert uns jetzt dergleichen? Die Gegenwart kennt andere Fragen und schreibt sie mit fliegender Haft in das Buch der Geschichte. Langsam und noch unbeachtet zeichnen unterdessen die Eismassen ihre hohen Kapitalbuchstaben über die Blätter; nur diese Schrift wird nach Jahrtausenden noch sichtbar sein. Wird sie für Mitteleuropa vielleicht heißen: Ende...?

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.



Betrübten Herzens geben wir in eigenem und im Namen unserer Kinder die Nachricht, daß der Allmächtige in seinem unerforschlichen Ratschlusse unser vierjähriges Lieblingstöchterchen

Marie

heute um 5 Uhr nachmittags zu seinen Engelscharen berufen hat.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag den 26. April um 5 Uhr nachmittags auf den hiesigen Friedhof statt.

Krainburg, den 24. April 1917.

Eduard und Fanni Dolenz.

Statt einer besonderen Anzeige.

Z žalostnim srcem naznanjava v svojem in svojih otrok imenu, da je Vsemogočni v svoji skrivnostni Previdnosti najino štiriletno miljenko

Marijo

danes ob 5. uri popoldne poklical med svoje krilatce.

Pogreb se vrši v četrtek 26. aprila ob 5. uri popoldne na tukajšnje pokopališče.

V Kranju, dne 24. aprila 1917.

Edvard in Fani Dolenz.

Brez posebnega obvestila.

Amtsblatt.

1126 3-2 3. 12.272.

Rundmachung.

Infolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung vom 14. April 1917, Dep. XIII, Nr. 341, gelangt mit Beginn des Schuljahres 1917/18 in den k. u. k. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten ein krainischer Staatsstiftungsplatz zur Besetzung.

Das Schuljahr beginnt in den Militärrealschulen und Militärakademien am 1. September 1917.

Inbetreff der allgemeinen Aufnahmebedingungen für die genannten Anstalten wird auf die hieran, Dep. X, zur Einsicht anliegenden Konfursausreibungen verwiesen. Hierbei wird jedoch bemerkt, daß die Verleihung der Stiftingsplätze nur vorbehaltlich der mit befriedigendem Erfolge abzulegenden Aufnahmeprüfung und der erneuert zu konstatierenden körperlichen Eignung erfolgt und daß die allgemeine Aufnahme in diesem Jahre nur in die I. Jahrgänge der Militärakademien und der in den Bewerbungsausschreibungen aufgeführten Militärrealschulen, d. i. jener in Währing-Weiskirchen, Stralsau, Marburg, Kismarten und Pozsony, stattfindet kann. Eine Neuaufnahme auf Stiftingsplätze in die höheren Jahrgänge findet sonach mit der im Bewerbungsausschreiben für k. u. k. Militärrealschulen erwähnten Ausnahme nicht statt, doch ist die Überlegung von Böglingen der Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten auf solche Plätze zulässig.

Dagegen gelangen Stiftingsplätze in den Militärunterrealschulen in diesem Schuljahre nicht zur Besetzung.

Der eingangs bezeichnete krainische Staatsstiftungsplatz ist in erster Linie für Kinder von Adel, deren Eltern zur eigenen Erziehung die Mittel nicht besigen oder in Zivil- oder Kameralstellen durch 20jährige treue und gute Dienstleistung sich besondere Verdienste gesammelt haben, bestimmt.

In Ermangelung geeigneter adeliger Kontingenten sind auch Söhne unabeherrschter im Militär gebienter oder verdienstlicher Zivilbeamten, die aber geborene Landesinder sein müssen, kompetenzfähig.

Die Gesuche um Verleihung dieser Stiftingsplätze sind

bis zum 20. Mai 1917

beim krainischen Landesauschusse zu überreichen. Sie sind mit dem Geburtscheine, dem Primatscheine, dem Nachweise der Mittellosigkeit des Kompetenten, dem militärärztlichen Zeugnisse, dem Impfungszeugnisse und letzten Studienzeugnissen, mit Einschluß des Zeugnisses des letzten Semesters, dann, falls sich der Anspruch auf den Adel oder die Abstammung von einem Offizier oder Beamten und auf deren Verdienste gründet, auch mit den bezüglichen Nachweisen zu belegen.

In den Gesuchen um Aufnahme in eine Militärrealschule ist der Standort jener Militärrealschule anzugeben, in welche die Angehörigen die Aufnahme des Aspiranten anstreben.

Bemerkt wird, daß auch hener, wie in den Vorjahren, Jünglinge, welche sich um Stiftingsplätze bewerben, in der k. u. k. Marineakademie im I., ausnahmsweise auch im II. Jahrgange Aufnahme finden können, wenn sie den vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen; in letzterer Hinsicht wird auf die diesjährige gleichfalls hieran einschreibende Konfursausreibung und noch besonders auf die voraussichtlichen Vorteile einer Bewerbung um solche Plätze verwiesen. In der Marineakademie beginnt das Schuljahr am 16. September 1917.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 20. April 1917.

1136 3-1 3. 12.648.

Rundmachung.

Mit dem I. Semester des Schuljahres 1917/18 gelangt der II. Platz der für den Besuch des k. k. technologischen Gewerbemuseums in Wien bestimmten Johann Mlatarischen Stiftung jährlicher 464 K zur Verleihung.

Anspruch auf dieselbe haben angehende oder schon selbständige Laibacher Gewerbetreibende, die geborene Krainer und der deutschen Sprache soweit mächtig sind, daß sie dem Unterricht folgen können.

Das Verleihungsrecht steht einem Kollegium zu, bestehend aus dem Direktor der k. k. Staatsgewerbeschule in Laibach und je einem Delegier-

ten des Landesauschusses und der Handelskammer in Laibach.

Die stempelfreien Gesuche sind längstens bis 30. Mai 1917

bei der vorgelegten Studienbehörde, bezw. beim Stadtmagistrate in Laibach einzubringen.

Den Gesuchen sind beizufügen:

- Geburts (Tauf)schein;
- der Impfschein;
- Mittellosigkeitszeugnis;
- das leistungsfähige Schulzeugnis;
- bei Bewerbern, welche bereits in der Praxis stehen, das Lehr- oder Verwendungszeugnis des Meisters;
- die Bestätigung, daß der Gesuchsteller die gewerbliche Praxis, bezw. das Gewerbe in Laibach ausübt, bezw. daß er angehender Gewerbetreibender ist;
- eventuell Belege, welche für die Aufnahme in eine Spezialabteilung erforderlich sind, falls diese Belege nicht schon sub lit. a-f enthalten sind.

Programme für jede Abteilung und die näheren Aufnahmebedingungen sind bei der Direktion des k. k. technologischen Gewerbemuseums in Wien, IX., Währinger Straße 59, jederzeit erhältlich.

Informationen erteilt auch die Direktion der k. k. Staatsgewerbeschule in Laibach.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 19. April 1917.

Stev. 12.648.

Razglas.

S I. semestrom šolskega leta 1917./18. se podeli II. mesto za učenje na c. kr. tehnološnem obrtnem muzeju na Dunaju določena ustanova Janeza Mlakarja v letnem znesku 464 K.

Pravico do te ustanove imajo pripravljajoči se ali pa že samostojni ljubljanski obrtniki, ki so rojeni Kranjci in nemškega jezika toliko zmožni, da morejo slediti pouku.

Pravico podeljevanja ima kolegij, ki obstoji iz ravnatelja c. kr. državne obrtne šole v Ljubljani, iz enega odposlanca deželne odbora in iz enega odposlanca trgovske zbornice v Ljubljani.

Kolka proste prošnje je vložiti najkasneje do 30. maja 1917

pri predstojnem šolskem oblastvu, oziroma pri mestnem magistratu v Ljubljani.

Prošnja je priložiti:

- Rojstni (krstni) list;
 - izpričevalo o cepljenih kozah;
 - ubožno izpričevalo;
 - zadnje šolsko izpričevalo;
 - pri prosivcih, ki so že v praksi, učno izpričevalo ali izpričevalo o uporabi, ki ga izda mojster;
 - potrdilo, da prosivec izvršuje obrtno prakso, oziroma obrt v Ljubljani, oziroma da se na nje izvrševanje pripravlja;
 - eventualna dokazila, ki so potrebna za sprejem v kakšen specialni oddelek, ako ta dokazila niso že pod lit. a-f obsežena.
- Programi za vsak oddelek in podrobni sprejemni pogoji se dobivajo pri ravnateljstvu c. kr. tehnološnega obrtnega muzeja na Dunaju, IX., Währinger Straße 59.
- Pojasnila daje tudi ravnateljstvo c. kr. državne obrtne šole v Ljubljani.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 19. aprila 1917.

1134 Firm. 35/17, Rg. A 118/1

Razglas.

Vpisalo se je v register oddelek A 118:

Sedež firme: Mokronog.

Besedilo firme:

T. Zicherl.

Obratni predmet: trgovina z mešanim blagom.

Imetnik: Terezija Zicherl, trgovka in posestnikova žena v Mokronogu h. št. 11.

Prokura se je podelila Ivanu Zicherl, posestniku iz Mokronoga št. 11.

Datum vpisa: 21. aprila 1917.

C. kr. okrožno kot trgovinsko sodišče v Rudolfovom, odd. I., dne 21. aprila 1917.

Gutes Pianino

zu mieten gesucht

Anträge bis 5. Mai postlagernd
Bischoflack, Villa Šubio. 1140 2-1

Möbliertes 1136

Monatzzimmerist Pražákova ulica Nr. 10,
III. St., rechts, zu vergeben.Alleinstehendes, älteres Fräulein
sucht ein möbliertes**Kabinett**

mit Gasleitung oder Küchenbenützung.

Anträge unter „Czernich“ an die
Administration dieser Zeitung. 1139

Fräulein vom Lande,

welches eventuell die Partei mit allen freien
Landesprodukten versorgen könnte, sucht für
ständig**reines Monatzzimmer.**Anträge unter „Monatzzimmer“ an
die Administr. dieser Zeitung. 1129 3-2

1 bis 2 nett möblierte

Zimmermit elektrischer Beleuchtung, in neuem
Hause nächst Tivoli gelegen, nur an ruhige,
kinderlose Partei

zu vergeben.

Adresse in der Administration dieser
Zeitung. 1084 4-4**Spenglergehilfen,**Wasserleitungs-Monteur oder
Monteurshelfer

finden sofort Aufnahme.

Gute Bezahlung nach Übereinkommen.

Auch Lehrlinge werden
aufgenommen. 1081 3-3L. M. Ecker, Laibach, Spenglerei und
Wasserleitungs-
Installation.**Salatöl- Ersatz**

1116 2-2

Rezept zur Selbstbereitung, hygienisch ein-
wandfrei, billigst herstellbar,

ist zu verkaufen.

Anfragen sind Retourmarken beizulegen.

G. Dattendorfer,

Innsbruck, Müllerstr. 34.

Donauland

Illustrierte Monatsschrift

erscheint 864 9

monatlich in einem etwa 100 Seiten
starken Hefte, mit farbigen Kunst-
bellagen, Kupferdruckblättern
und reichstem Bilderschmuck
anderer Art.Der Bezugspreis beträgt per Jahrgang
(12 Hefte) K 30.— oder für das
Einzelheft K 3.—. Mit Postzusendung
für jedes Heft 15 Heller mehr.Abonnements nimmt entgegen die
Buch- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Beamten-Sparverein

in Graz, r. G. m. b. H.

Herrengasse Nr. 7.

Kassastunden 9 bis 12 Uhr vormittags
und 5 bis 1/2 Uhr abends.**Personalkredit**an Beamte, Professoren, Lehrer,
Pensionisten und Gleichgestellte,
insbesondere langfristige

Rangierungsvorschüsse

Hypothekendarlehen, zweite Sätze

Wertpapierbelehnung 672 7

Couponslösungen

Handvorschüsse bis 240 K

unter den günstigsten Bedingungen.
Näheres die Prospekte.

Keine Vorspesen.

Spareinlagenvon jedermann mit Tagesverzin-
zung, rentensteuerfrei, zu

4 1/2 % und 5 %.

Spareinklagenstand 10.000.000 K.

Anzahl der Mitglieder 7000.

Auskünfte erteilt kostenlos jeden
Montag und Freitag zwischen 1/3 und
1/4 Uhr nachmittags Josef Kosem in
Laibach, Krakauer Damm 22/I.**Flaschenweine**

Original-Füllung

1138 3-1

von K 4.— 7/10 Liter aufwärts
Fr. Kham, Spezerei, Delikatessen,
Weinstube.Dr. med. Banholzer's Präparate sind ärztlich erprobt und empfohlen;
werden bei der deutschen Heeresverwaltung verwendet.**Herniol Nierenleiden** (Bright'sche Krankheit, Eiweißverlust) selbst
gegen nach mehrjährig. Bestehen, außerord. Erfolge. Glas Mk. 2.50.**Herniapillen Harnleiden** (Gonorrhoe, Harn-
röhrenfluß, wB. Fluß)
gegen m. best. Erfolg ohne Berufsstör. anzuwenden. Dose Mk. 2.50.**Herniatee Blasenleiden** (Blasenkatarrh, Blasenkrampf, Harntrübung)
gegen best. Erf. ohne Berufsst. Pak. Mk. 1.50., Doppelpak. Mk. 3.—.Erhältlich in Apotheken, teilweise auch Drogerien, wo nicht durch
Vogels Laboratorium München, Georgenstr. 91. — Literatur gratis.
1072 9-1

Sanitätskonsulent

1127 3-2

Dr. Juan Geigerordiniert täglich von 8 bis 9 Uhr früh und von
2 bis 3 Uhr nachmittags.

Auch für männliche Geschlechts- u. Hautkrankheiten.

Prešernova ulica Nr. 3 in Laibach.

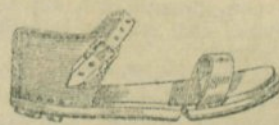
Ertragsgut

zu kaufen gesucht

1137 2-1

in unmittelbarer Nähe einer Stadt und Bahnstation, gute
Fahrstraße, Wald, Äcker, Wiesen, Obstkulturen, Wirtschafts-
gebäude, lebender und toter Fundus, alles gut verpachtet,
eventuell separates Wohnhaus für Besitzer. — Detaillierte
Offerten unter „Kapitalsanlage“ an die Administration dieser Zeitung.**Alleinvertrieb**

über unter Nr. 35.691 ges. gesch.

**Ledersandalen**

mit biegsamer Holzsohle.

Rindslederschnürschuhe

mit Holzsohle, Ia Qualität

1117 1

Lederpantoffel

mit Holzsohle. — Alle Arten

Stoffschuhe und PantoffelGrößte Leistungsfähigkeit. — Lieferungen für den Großverkauf sind mir nicht
gestattet. — Verlangen Sie Preislisten oder Mustersendungen.**Theodor Fuchs, Rumburg in Böhmen.****Geschäftseröffnungsanzeige.**Dem geehrten P. T. Publikum bringe ich zur gefälligen Kenntnis, daß ich
im Hause, Rimska cesta Nr. 16, mein**Anstreicher- und Lackierergeschäft**

eröffnet habe.

Ich bitte um Aufträge für alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten, welche ich stets
raschest, billigst und solidest ausführen werde, da ich noch erstklassiges Material aus der
Friedenszeit zur Verfügung habe.**Josef Jug**

Anstreicher und Lackierer.

768 36-11

Sliwowitz und Rumnur in Fässern
verkauft

1137 2-1

Janko, Hotel Union
von 10 bis 12 und von 3 bis 5 Uhr.